Madonna della Sedia.

Ihr habt wohl alle schon, meine kleinen Leser, schöne Gemälde und Kupferstiche gesehen, auf denen eine merkwürdige Handlung, oder große berühmte Menschen, oder wohl gar himmlische Erscheinungen abgebildet waren, und es ist euch dabei so ums Herz gewesen, als müßten die Gestalten einst wirklich gerade so ausgesehen haben, wie sie vor euch abgezeichnet standen. Das mag euch denn immer als ein Zeichen gelten, daß der Verfertiger des Bildes ein tüchtiger Meister gewesen sey, weil er sich recht lebendig in seine Personen hineingedacht und sie völlig wahr dargestellt hatte.

Wenn ihr nun aber auf der andern Seite daran dachtet, daß der Künstler sie niemals selbst gesehen haben konnte, weil zwischen seinem und ihrem Leben Jahrhunderte und Jahrtausende, oder wohl gar eine ganze Welt lagen, so habt ihr gewiß mitten in eurer Bewunderung wehmüthig ausgerufen: „Ach! wie jammerschade ist es doch, daß diese schönen edlen Züge niemals gelebt haben, sondern nur vom Künstler erdacht worden sind, und daß wir also nichts Wirkliches, sondern bloß den Schatten seiner Einbildungskraft liebgewinnen!“